Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 36

Artikel: Diebstahl, Strassen- und Länderraub

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Der Humanitätsdusel. -

(Nationalökonomische Preisschrift von Dr. Jeremias Thränenmeier.)



n einer Stadt der Schweiz, wo man bisher auf Wohlthätigkeit und Gemeinnitigigkeit stolz war, soll mit Beginn des neuen Jahrhunderts ein humanitätsduselmeierverein gegründet werden, der hoffentlich sich bald über die ganze Schweiz ausdehnen wird. Grund genug ist vorhanden, denn es ist entsessich, wie man heutzutage mit manchen Mitmenschen umgeht. Die einen nennt man Vagabunden, weil sie eine Joiosynkrasie gegen die Arbeit haben, die andern heißt man Causbuben, weil sie die Subjektivität ihrer Ans

sichten verteidigen, wobei manchmal ein Glockengriff oder ein Dutsend kensterscheiben kaput geht, wodurch doch nur dem Handwerksstand wieder Verdienst erwächst.

Die Humanitätsduselei (Unmerkung des Setzers: Sollte es vielleicht "Dubelei" heißen?) ist gleichsam eine juristische Götterdammerung, die einem neuen Zeitalter vorangeht. Herz und Gemütttreten an Stelle des brutalen Verstandes, Zartgefühl an Stelle der sogenannten Vernunft, die ja nach Schillers Ausspruch auch das Chier hat. Gründe sind unzählige. Da redet man zum Zeispiel off trevelhaft von Schnuderbuben und bemerkt nicht, daß diese Jünglinge später vielleicht zu Ehren und Aemtern kommen, oder daß sie vielleicht Verwandte haben, zu deren orthodogen Stehkragen solche Ausdrücke durchaus nicht passen. Una weiß ja ganz gut, daß schon oft strenge Sittenrichter die Kanzel predigend betreten, die in ihren Jahren Dinge gethan, die sonst Lausbubereien genannt werden. Also weg mit den wüsten Wörtern, die gottselige Männer kompromittieren können.

lleberhaupt kommt es meistens darauf an, wie man eine Sache ansieht. Das Einwerfen von Scheiben und Caternen übt zum Zeispiel die Trefssicherheit. Und oft heißt es, es habe Einer eine Caterne ausgelöscht, wenn er nur sehen wollte, ob sie richtig angezündet war, oder wein er seine Cigarre anzinden wollte, wo man sich noch ärgern nuß, daß die Caternen so unverschämt hoch sind. Das sogenannte Zesudeln der Wände ist Vildungstrieb, plassischer Trieb. Und wenn Inden bloß stehlen, nuß man auch bedenken, wieviel sie hängen lassen; überdies rissieren sie, unreise Frückte zu erwischen und sich den Magen zu verderben, in welchem fall sie eigentlich eine Entschädigung verdienen. Das fluchen, Rachrussen und Wösstreden nuß eher in Schutz genommen als unterdrückt werden, denn

es bildet einen unerschöpflichen Quell für unser Idiotikon. Und wenn ein harmloses zwölfjähriges Büblein einen ältern Herrn um keuer bittet, die Cigarette anzugünden, so ist das zu loben und nicht zu tadeln, denn der weitsehende Knabe wird einst, wenn der Tabak Regiesache ist, dem Daterland mit seiner Raucherei so große Dienste thun, wie der beste Soldat.

Gibt man einem solchen Vertreter der zukünftigen Generation nur einen unrichtigen Tamen, etwa Causbub oder so etwas, so thut man sehr unrecht, man verletzt sein Zartgefühl; von Ohrfeigen gar nicht zu reden, die die Würde des Knaben verletzen und die oscillierende Chätigkeit der Gehirnatome stören. Wenn Kinder Pserde schen machen, so ist das nicht als Vosheit aufzufassen, sondern als Unverstand der lieben Kleinen; die Pserde sind größer und sollen sich an einen Scherz gewöhnen. Vagadunden, die nicht in der Stimmung sind zu arbeiten, und lieber auf den Promenadenanlagen liegen als sitzen, soll man nicht sidren; die horizontale Cage ist dem Menschen sehr gefund, und das Arbeiten macht vielen Centen Congestionen, namentlich nach dem Essen. Wenn in den Wirtshäusen bis Morgens vier Uhr randalt wird, so erinnere man sich doch, daß der große Göthe sogar den Gipfel des Volksglückes mit den Worten bezeichnet hat:

"Uns ist es kannibalisch wohl, Als wie fünfhundert Säuen."

Dor Gericht sind bekanntlich alle gleich, also auch der Cump und der anständige Mensch, der Schuft und der Ekpliche, daran ist deutlich abzuschen, daß die Justizmeier und ihre Organe, besonders wenn sie baumwollene Handschuhe tragen, hoch über den gewöhnlichen Menschen stehen; diese letztern können überhaupt ihr Handeln und Thun erst dann als vernünftig betrachten, wenn es von der Polizei genehmigt ist. Der Bürger hat eigentlich keinen eignen Verstand. Hossenlich wird es im neuen Jahrhundert nicht mehr vorkommen, daß auf Schulspaziergängen die Schüler ihre Schulsäckselbst tragen müssen. Ju was gehen Lehrer mit? Oder daß Bürger sich erfrechen, wie es jüngst in Vasel vorgekommen sein soll, daß Handkarren vom Trottoir gewiesen werden, während Candigaer ruhig zuschauen, daß den Waschweibern und Väckerbuben nichts geschieht, wenn diese Kußgänger bei Seite rennen. (Schlußbemerkung des Sehers: Diese Götterdämmerung holt ihre Gögenbilder auf dem Kachelimärt.)

Diebstahl, Straßen= und Cänderraub.

Dem Chamberlain geht's zu wenig schnell Nach dem Transvaal'schen Norden, Drum läßt der freche Naubgesell Jeht los seine Räuberhorden!
That man in England der Kirchen viel Und Kapellen auch nicht minder, Drin werden mit glattem Heuchelspiel Derdanmt die entsehlichen Sünder:
Denn gute Sitte ist dort zu Haus, Das Eigentum wird geachtet, Entfremdet dem Nächslen feine Caus Wo Frömmigkeit all' ist gepachtet!

Aur in Afrika drunten das britische Heer Hat Ablaß für alle Caster,
Sein Gewissen wäscht Condoner Pfassengeplärr
So weiß jest wie — Alabaster!
Pfui, wurde beschmutzt der Königin Aock
Alit Sengen und Arennen und Morden,
Und Aoberts gerühmter Feldmarschallstock
Ist zum Spotte der Welt geworden!
Ja, englisches Aechtsgefühl ist taub,
Wollt die Schande und Schmach nicht hindern,
Den Diebstahl und den Straßenraub —
So häusig wie im Walde das Caub —
Die Schändung an Frauen und Kindern!

Derbrannt wird jede Burenfarm
Don den zivilisserten Briten,
Und wären die Buren gar bettelarm
Würd' doch Keiner mehr lebend gelitten!
Grabschänder war ja in Mahdi's Cand
Die christlichste der Aationen,
Mordbrenner will jest auf Transvaal's Sand
Der edle Roberts belohnen!
Doch Allem setz er die Krone auf:
Ganz Transvaal will er stehlen,
In den Schatten stellt sein Degenknauf
Die anderen Diebesseelen!

Die Büter der Besellschaft.

"Freund, höre einen Rat; wenn Du wirtschaftlich vornrteilsfrei genug denist, um auch einmal einen eingesetzen Boden in der Hose zu tragen, so verkehre ruhig mit Philosophen und großen Geistern, aber — hältst Du etwas auf "Reputation" — so hüte Dich peinlich, Schuster- und Schneiderselen auf den "Grund" Deiner Unaussprechlichen sehen zu lassen — —"

Bauernfang-Rätsel.

"Was ift das: die Eine freicht fie sich dranf — und den Undern fällt fie herunter (nämlich die Butter vom Brode)??"

"Das ist die Finanzierung von "Village Suisse" durch die Freiburger Kantonalbank — und das Schickal der "Schweizerdorf. Bauern-Aktionäre" — —"

Hier wie dort.

Um Bielersee, da klagen sie, da giebt es ein Gehärme, Es fressen alles Grüne weg Heuschrecken, große Schwärme. Im Burenland, so klagen sie, sei's aus der Haut zu fahren, Derwüstet wird noch alles dort von Englands großen Scharen.

O diese Radler!

Das "Gberlander Dolfsblatt" klagt darüber, daß die Radler auf ihren Maschinen an allen Wirtshäusern vorbeischießen, ohne etwas zu verzehren.

Saffen mir fie doch dabei. Wenn diese durren klappernden Knochengeftalten sich immer so weiter anstrengen, ohne etwas zu verzehren, dann muffen fie ja bald alle werden und einem seghaften Courifientum Platz machen.